

# Lühner Anzeiger

Telephon: Amt Lühn Nr. 24.

Lokalblatt für Lühn und Umgegend.

Telephon: Amt Schönau Nr. 10.

Druck und Verlag von Franz Beuchel in Schönau (Katzbach). — Für den Inhalt verantwortlich: Franz Beuchel, Schönau (Katzbach).

Ausgabestelle und Inseraten-Aannahme in der Filiale Goldbergerstrasse Nr. 55 in Lühn und in der Buchdruckerei von Franz Beuchel in Schönau (Katzbach).

## Die Ausgabe

erfolgt wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich durch Boten 90 Pf., monatlich 30 Pf. frei Haus. Postabonnement 90 Pf., mit Abtrag 1.14 Mk.

## Ämtliches Publikations-Organ

der Städt. Behörden und des königlichen Amtsgerichts.

## Abonnementpreis

für Lühn. und Umgegend 10 Pf. für die 1spaltige Beilage oder deren Raum, für auswärtige Inserate 12 Pf. pro Zeile. Annahmefrist Montag, Mittwoch und Freitag mittags 12 Uhr.

Nr. 30.

Lühn, Sonnabend, den 13. März 1909.

6. Jahrgang.

## Tagess-Nachrichten.

Unser Kaiser nahm am Mittwoch den Vortrag des Generalinspektors der Kavallerie v. Kleist entgegen. Anlässlich der 138. Wiederkehr des Geburtstages der unvergessenen Königin Luise besichtigte das Kaiserpaar mit dem Prinzen Oskar das herrlich geschmückte Denkmal der verbliebenen Fürstin. — Der Kaiser arbeitete Donnerstag über eine Stunde mit dem Reichskanzler, frühstückte bei dem Justizminister Bejeler und speiste Abends bei dem Oberkammerer Fürsten Solms-Baruth.

**Berlin.** Die Steuerkommission des Reichstags berät die Brausteuer-Vorlage für die Finanzreform und begegnet dabei kaum geringeren Schwierigkeiten als bei den anderen Entwürfen, von denen ja auch noch keiner erledigt ist. Die Vorlage setzt folgende Staffelung für die Brausteuer fest: Von den ersten 250 Doppelzentnern 14 Mk., von den folgenden 1250 Dz. 15, von den folgenden 1500 Dz. 16, von den folgenden 2000 Dz. 18 Mk., von dem Rest 20 Mk. Ein Vertreter der Reichspartei beantragt, im Interesse der kleinen Brauereien den Satz von 14 auf 10 Mk. zu ermäßigen. Auch die alkoholfreien Getränke könnten besteuert werden. Der Schatzsekretär verteidigte die von der Regierung vorgeschlagene Staffelung als goldene Mittelstraße und erklärte die Besteuerung der alkoholfreien Getränke für sehr schwierig wegen der Anzahl kleiner Betriebe.

**Berlin.** Die Gewerbe-Ordnungskommission des Reichstags beschloß gegen den Protest der Regierung mit 13 gegen 9 Stimmen einen allgemeinen Acht-Uhr-Ladenschluß (Sonnabends 9 Uhr). Dagegen erklärten sich Konservative, Nationalliberale und Freisinnige. Außerdem wurde, wiederum gegen den Einspruch der Regierung, da keine Notwendigkeit vorhanden sei, beschlossen, in Schreibstuben, Kontoren und Lagerräumen für Gehilfen und Lehrlinge eine Arbeitszeit von längstens neun Stunden einzuführen. An eine Verwirklichung dieser Vorschrift ist nicht zu denken, die Geschäftswelt würde damit in eine Zwangsjacke gefeckt. Wo es angängig ist, besteht schon solche Arbeitszeit.

**Berlin.** Den Beratungen der Reichstagskommissionen galt der vergangene Mittwoch. Zu ihren Gunsten war die Plenarsitzung ausgefallen. Die Budgetkommission, die den Bedarf an Material für das Plenum zu decken hat, beschäftigte sich vor- und nachmittags mit der Erörterung des Militäretats. Auf eine Anfrage erklärte der Regierungsvertreter, daß die Erfahrungen mit den Zivilbekleidungsämtern bisher zur Zufriedenheit der Heeresverwaltungen ausgefallen seien. Die Mehrkosten betragen für Preußen 3,6, für das Reich 4,8 Millionen Mk. Dabei müsse jedoch eine Reihe von Vorteilen, z. B. die vollkommene Kriegsbereitschaft, mit berücksichtigt werden. Ein Vertreter des Zentrums, also derjenigen Partei, auf deren Wunsch vor einigen Jahren die Neuerung eingeführt wurde, brachte Klagen der Handwerker über die Bekleidungsämter vor, durch welche diesen Aufträge und Arbeitskräfte entzogen würden und forderte Rückkehr zu dem früheren System der Defonomie-Handwerker. Auch an dem Submissionsystem der Verwaltung werden Ausstellungen gemacht. Von dem 27 Millionen betragenden Posten für Bekleidung und Ausrüstungen werden 400 000 Mk. gestrichen. Auf einen freisinnigen Antrag hin nahm die Kommission eine Resolution an, die den Reichskanzler ersucht, darauf hinzuwirken, daß die Heeresverwaltung bei ihren Vergabungen von Arbeiten ebenso verfährt, wie die anderen Verwaltungen, also namentlich die Handwerker berücksichtigt. Von den geforderten 118 000 Mk. zur Entschädigung für diejenigen Mannschaften des Jurlaubenstandes, die bei den Friedensübungen eigene Stiefeln tragen, wurden 88 000 Mk.

gestrichen. — Die Finanzkommission des Reichstags überwies bei fortgesetzter Beratung der Tabaksteuervorlage diesen ganzen Gegenstand einer Unterkommission. Die Freisinnigen forderten vorher einen Beschluß über das Schicksal der Banderolesteuer. Konservative und Zentrum setzten jedoch den Antrag auf sofortige Ueberweisung durch. Am Donnerstag wurde die Biersteuer beraten. — In der Mittwochssitzung empfahl der Vertreter der Wirtschaftlichen Vereinigung das Tabakmonopol als das einzige Mittel zur dauernden Sanierung der Reichsfinanzen. Ein Vertreter des Schatzamtes erwiderte, daß das Plenum des Reichstags für ein Tabakmonopol nicht zu haben sei. Dann begann die Auseinandersetzung über die Banderolesteuer, die eben die eingesezte Subkommission austragen soll.

**Karlsruhe.** Der deutsche Flottenverein drohte im Vorjahre infolge der Haltung des Generals Keim bekanntlich beinahe in die Brüche zu gehen. Jetzt scheinen dagegen die Gegensätze zwischen Nord und Süd eine Ueberbrückung gefunden zu haben. Auf der in Karlsruhe abgehaltenen Hauptversammlung des Badischen Landesverbandes des deutschen Flottenvereins hielt Großadmiral Köpfer eine beachtenswerte Ansprache, in welcher er sich über Küstenverteidigung, Hochseeflotte, Schlachtschiffe unter Verwendung von Kreuzern und Torpedoboote äußerte und seinen Standpunkt dahin präziserte, daß wir ohne eine starke Hochseeflotte unsere Interessen zur See und unseren Ueberseehandel nicht genügend schützen könnten.

**München.** Der Prinzregent Luitpold von Bayern begeht am heutigen Freitag seinen 88. Geburtstag. Nicht nur in Bayern, sondern auch im ganzen deutschen Reich wird dieser Ehrentag des Nestors unter den deutschen Fürsten in würdiger Weise festlich gefeiert werden.

**Wien.** Die Eröffnungssitzung des Reichsrats verlief wenig verheißungsvoll. Das Kabinett wurde bei seinem Erscheinen von den Tschechen mit Vereats- und Abzugsrufen empfangen. Der Saal hielt auch während der ganzen Sitzung an, so daß weder die Erklärung, mit welcher Ministerpräsident Biekerth die Sitzung eröffnete, noch die Worte des Alterspräsidenten verstanden wurden. Zum Präsidenten wurde der Christlich-Soziale Pattai mit großer Mehrheit gewählt. Man rechnet zunächst auf ruhige Tage.

**Petersburg.** Ministerpräsident Stolypin erlitt einen schweren Ohnmachtsanfall infolge einer Influenza. Der Rücktritt des Finanzministers Kokowzew und die Begnadigung Stöfzels, der gleichfalls einen Schlaganfall erlitt, sowie seiner Mitschuldigen stehen unmittelbar bevor.

**Washington.** Der neue Präsident der Vereinigten Staaten Taft will mit der Zollreform ganze Arbeit machen und die Zollschutzschränke niederlegen, die den Bürgern der Union nach seiner Meinung den Lebensunterhalt ungebührlich verteuert. Der Ausfall an Zolleinnahmen soll durch eine Erbschaftsteuer gedeckt werden. Mit diesem Vorhaben hätte der neue Präsident nicht nur den Senat gegen sich, der in seiner starken Mehrheit zu schutzjöllnerisch ist, sondern auch die vielen und einflussreichen Millionäre und gar erst die Milliardäre. Auch Taft wird es noch gewahr werden: Leicht bei einander wohnen die Gedanken; doch hart im Raume stoßen sich die Dinge.

## Deutscher Reichstag.

Am Donnerstag erledigte der Reichstag das Weingesez in 2. Lesung nach längerer Debatte. Abg. Schindler (Ztr.) trat für die Kommissionsbeschlüsse ein sowie für die Aufrechterhaltung des § 6 b, dessen Annahme die Verbündeten Regierungen für unmöglich er-

kärt hatten. Abg. Paasche (natlib.) befürwortete seinen Antrag, das Maximum des Zuckermasser-Zusatzes auf ein Viertel statt auf ein Fünftel festzusetzen. Geheimrat Stein suchte die Bedenken gegen allzu elastische Bestimmungen über die Zuckermasse zu verschweigen und betonte, daß es überall Sachverständige gäbe, die wüßten, was ein guter Jahrgang sei. Das war auch die Meinung der meisten anderen Redner. § 3 wurde darauf unter Ablehnung der vorliegenden Anträge angenommen. Auch die übrigen Paragraphen, einschließlich des § 6 b, gegen den Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg sich noch einmal energisch wandte, gelangten zur Annahme. § 6 b wird in dritter Lesung etwas anders formuliert werden. Der Gesetzentwurf über die Doppelbesteuerung wurde nach ganz kurzer Debatte in zweiter Lesung angenommen.

## Preussisches Abgeordnetenhaus.

Im Preussischen Abgeordnetenhaus wurde am Mittwoch zunächst die Vorlage über die Erweiterung des Stadtkreises Linden an die verstärkte Gemeindefunktion verwiesen. Sodann setzte das Haus die Einzelberatung der Vorlage betr. das Kommunalsteuerprivileg der Beamten, Geistlichen und Lehrer fort. Seitens eines Regierungskommissars wird gebeten, den Antrag abzulehnen, der nur eine Belastung vieler Gemeinden bringe. Abg. Dr. Kries fordert Maßnahmen, um in den Landesteilen mit Sozietätsschulen die Mehrbelastung der Beamten zu beseitigen. Dieser Antrag wurde mit großer Mehrheit angenommen, dagegen ein Antrag Wiegert, wonach es in Gemeinden, die noch Schulsozietätsbeiträge erheben, es wie bisher bei den Vorschriften verbleiben soll, abgelehnt. Es folgte die erste Beratung der Novelle zum Stempelsteuergesez, welche einer Kommission überwiesen wurde.

Am Donnerstag fand im Abgeordnetenhaus die dritte Beratung über die Aufhebung des Kommunalsteuer-Privilegs der Beamten statt. Dasselbe wird im ganzen angenommen, allein die Geistlichen bleiben noch kommunalsteuerfrei. Es folgte die dritte Lesung über den Wohnungsgeldzuschuß der Beamten. Es bleibt dabei, daß für zwei Jahre ein Provisorium eintritt, in dem 33 1/3 Prozent Zuschlag zum heutigen Zuschuß gewährt werden. Dann erst soll eine definitive Regelung erfolgen. Das Haus tritt darauf in die dritte Lesung der Vorlage wegen des Zuschlages zur Ergänzungssteuer ein. Abg. Heinemann (Soz.) bekämpft, daß die Zuschläge schon bei einem Einkommen von 1200 Mk. ab erhoben werden sollen. Finanzminister von Rheinbaben weist die Ausführungen eines Zeitungsartikels Professor Hans Delbrücks zurück, daß in Preußen jährlich 66 Milliarden Vermögen unter Mitwissen der Landräte der Steuereinschätzung entzogen würden. Diese Annahme ist eine willkürliche, die Vorwürfe gegen die Landräte sind unbe-

gründet. Daß viele Personen noch zu gering eingeschätzt würden, gibt der Finanzminister zu. Man könne eben nicht alles wissen. Zwischen den Abgg. Bachnicke (freif.) und Hirsch (Soz.) entspinnt sich eine lebhaftere Auseinandersetzung über die beiderseitige Steuerpolitik. Abg. Friedberg (natlib.) konstatiert, daß den Arbeitern aus diesem Gesetz lange nicht so hohe Steuern erwachsen, wie ihre Abgaben zu den Gewerkschaften betragen. Dann wurde noch das Gesetz über die Medizinalbeamten angenommen.

## Soziales und Provinzielles.

(Beiträge für die Leser von und über die Provinzen.)

Lahn, den 12. März 1909.

1. **Stadtverordnetenversammlung.** In der letzten Sitzung waren 10 Stadtverordnete und 4 Magistratsmitglieder anwesend. Nach Eröffnung durch den Vorsitzenden, Herrn Dr. Scholz, und Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung wurde an die Beratung des Haushaltsplanes für das Jahr 1909/10 eingetreten. Die einzelnen Etats wurden wie folgt festgesetzt: 1. Rämmerverwaltung: Einnahme 45 300 Mk., Ausgabe 43 600 Mk. 2. Forstverwaltung: Einnahme 2600 Mk., Ausgabe 970 Mk. 3. Armenkasse: Einnahme 220 Mk., Ausgabe 450 Mk. 4. Hospitalverwaltung. Dieser Etat fällt infolge der Abtretung des Hospitals an den Vaterländischen Frauenverein weg und werden noch etwa vorhandene Positionen in der Rämmerverwaltung verrechnet. 5. Evang. Schulkasse: Einnahme 1440 Mk., Ausgabe 3365 Mk. 6. Kath. Schulkasse: Einnahme 875 Mk., Ausgabe 2050 Mk. 7. Institutskasse: Einnahme 168,78 Mk., Ausgabe 168,78 Mk. 8. Hoeser'scher Krankenkassensonds: Einnahme 63,50 Mk., Ausgabe 63,50 Mk. — Der ganze Haushaltsplan wurde in Einnahme und Ausgabe auf 50 667,28 Mk. festgesetzt und dem Magistratsantrage gemäß beschlossen, 180 % Zuschlag zu den Staatssteuern als Gemeindesteuer zu erheben. — Ferner wurden noch folgende Beschlüsse gefaßt. Die Entschädigung für die Vereinigung der evang. Schulzweier wurde auf ein diesbezügliches Gesetz von 40 auf 55 Mk. erhöht. — Ein Gesuch um Anbringung einer Straßlaternen wurde vertagt mit der Begründung, daß in nächster Zeit der gesamten Beleuchtungsfrage näher getreten werden soll. — Für eine Drähtarme wird ein Rechnungsbetrag von 600 Mk. bewilligt. — Die Versammlung beschließt einem Magistratsantrage gemäß die Beschaffung eines Desinfektionsapparates mit Zubehör im Betrage von 65 Mk. Dieser Betrag wird dadurch wieder aufgebracht, indem für die jedesmalige Benutzung von dem Betroffenen eine polizeiliche Gebühr erhoben wird. — Zur Zahlung der Abfindungssumme für das Hospital an den Vaterländischen Frauenverein wird der Aufnahme eines Darlehens von 12 000 Mk. zugestimmt. Dasselbe soll der hiesigen Sparkasse entnommen, mit 3 1/2 % verzinst und mit 1 1/4 % getilgt werden. — Einem Gesuch um Erlass der Hundsteuer wird ausnahmsweise genehmigend entsprochen. Von Seiten der Behörde wird eine strenge Durchführung der Vorschriften betreffend Hundesprezere gefordert und die Anstellung eines Hundefängers für den hiesigen Stadtbezirk empfohlen. Der Magistrat hat nun beschlossen, von der Anstellung eines Hundefängers abzuweichen und diesem Beschluß tritt die Versammlung bei. — Die Reparaturkosten für die städtische Wasserpumpe am Markt wurden bewilligt. — Als Hilfsnachwächter wird der Rämmerarbeiter Herr Lorenz angenommen. — Nach Verlesung der Kenntnisnahmen kamen noch zwei Dringlichkeitsanträge zur Verhandlung, von denen der erstere nur eine Formsache enthielt, während der letztere die Festsetzung des Fahrplanes der Neubaustrecke Hirschberg—Lahn—Löwenberg betraf. (Siehe hierüber besondere Notiz.) Schluß der Sitzung nach 2 1/2 stündiger Dauer um 10 Uhr.

1. **Lehrerverein.** Am Mittwoch nachmittags fand im Hotel „Deutsches Haus“ die Monatsversammlung des Lehrervereins Lahn statt. Nach der Erledigung des Protokolls wurden zwei der in Breslau gewonnenen religionswissenschaftlichen Vorträge vorgelesen, und zwar die Vorträge über „Mohammed“

von Pastor prim. Zickermann und über „Christus“ von Pastor prim. Späth. Zur Vorbereitung der Feier des 25jährigen Bestehens des Vereins wurde ein Komitee gewählt. Die nächste Sitzung soll am 5. Mai stattfinden.

1. **Fahrplan der neuen Eisenbahnstrecke Hirschberg—Lahn—Löwenberg.** An der am Dienstag in Strauß' Hotel in Hirschberg stattgefundenen Konferenz, bei der es sich um Feststellung des Fahrplanes der ganzen Strecke Hirschberg—Lahn—Löwenberg handelte, nahmen 48 Personen teil. Durch das bereitwillige Entgegenkommen des Vertreters der Eisenbahndirektion kam ein Fahrplan zustande, der, soweit es sich tun ließ, wohl im allgemeinen den Wünschen der Hauptinteressenten entsprechen dürfte. Die Züge sind so gelegt, daß dieselben Anschluß haben sowohl an die auf der Hauptstrecke Hirschberg als auch an die von Löwenberg nach Siegnitz bezw. in der Richtung Sagan verkehrenden Züge. Doch ist es zu bedauern, daß die Eisenbahverwaltung nicht die bestimmte Zusicherung geben konnte, daß bei Eröffnung der gesamten Strecke die Haltestelle Talperre Mauer gleichzeitig mit dem Verkehr übergeben werden soll, hoffentlich suchen die Interessenten dies sobald als möglich durch Petitionen zu erreichen. Nach den Feststellungen am Dienstag sind zunächst 4 bezw. 5 Züge von und nach Hirschberg bezw. Lahn—Löwenberg vorgesehen sowie ein Sonntags-Sonderzug. Die Abfahrt von Löwenberg soll erfolgen: 5,04, 8,15, 12,30, 2,50, 6,35, 9,00 Uhr. Ankunft in Hirschberg: 6,30, 9,30, 1,40, 4,00, 7,50, 10,10 Uhr. Abfahrt von Hirschberg: 6,40, 9,44, 2,10, 6,00, 9,00 Uhr. Ankunft in Löwenberg: 7,50, 11,05, 3,20, 7,20, 10,10 Uhr. Der noch in Frage kommende Sonntag-Sonderzug soll abends in Hirschberg um 11,00 Uhr abfahren und in Löwenberg 12,10 Uhr eintreffen. Die Fahrzeit von Löwenberg bis Lahn beträgt etwa 40 Minuten. Bezüglich der Eröffnung der Bahnstrecke machte der Vertreter der Eisenbahndirektion die erfreuliche Mitteilung, daß die Strecke Löwenberg—Lahn schon für den 1. Juli d. J. in Aussicht genommen werden könne, die für die Strecke Lahn—Boberrohrsborn vielleicht schon zum gleichen Zeitpunkt. Da man aber die ganze Strecke zu gleicher Zeit eröffnen will und es nicht ausgeschlossen ist, daß der Termin für die Eröffnung der Strecke Boberrohrsborn—Lahn doch noch hinausgeschoben werden muß, so ist es möglich, daß man mit der Eröffnung der ganzen Strecke am 1. September oder am 1. Oktober rechnen muß.

§ **Kleiner Befähigungsnachweis für Handwerker.** Wie uns bekannt, herrscht in Handwerkerkreisen noch vielfach Unklarheit über die im April das erste Mal in Wirksamkeit tretenden Vorschriften über den sogenannten kleinen Befähigungsnachweis. Wir halten es deshalb für unsere Pflicht, für die Handwerkermeister eine kurze Belehrung über diese Vorschriften, welche bereits am 1. Oktober 1908 in Kraft getreten sind, zu veröffentlichen. Im April dürfen neue Lehrlinge nur von denjenigen Meistern angenommen werden, welche das 24. Lebensjahr vollendet haben, sich im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befinden und entweder die Meisterprüfung vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer bestanden oder aber auf Grund der Uebergangsbestimmungen der Novelle zur Gewerbeordnung vom 30. Mai 1908 die Befugnis zum Anleiten von Lehrlingen bei dem zuständigen Landratsamt, in Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern beim Magistrat, beantragt und erhalten haben. Den Antrag auf Erteilung der Befugnis zum Anleiten von Lehrlingen haben mithin so ziemlich alle selbständigen Handwerker zu stellen, auch wenn sie das Handwerk seit Jahren betreiben und bisher zur Anleitung von Lehrlingen auf Grund der alten Vorschriften berechtigt waren.

\* **Erhöhung der Spirituspreise.** Nach einer Mitteilung der Spirituszentrale hat diese den Preis für Spiritus um 5 Mark für den Hektoliter erhöht.

**Landeshut.** Ein gewaltiges Schadenfeuer äscherte in Deutmannsdorf vier Grundstücke ein. Der Schaden ist erheblich und nur zumteil durch Versicherung gedeckt.

**Himplsch.** Einbrecher drangen in das Anwesen des Gutsbesizers Scheibke und erbrachen dort gewaltig den Schüttboden. Sie stahlen mehrere Säcke mit Getreide, welches sie auf einem mitgebrachten Schlitten fortzuschafften. Die Ermittlungen ergaben, daß den Einbruch der frühere Dominiararbeiter Klenner verübte, wobei ihm der Nachtwächter aus dem benachbarten Rundsorf, Bartsch, Hilfe leistete. Als die Einbrecher Entdeckung befürchteten, warfen sie die Säcke mit dem Getreide in einen Brunnen. Dort wurde das gestohlene Gut gefunden und beschlagnahmt.

**Schweidnitz.** Auf der Rodelbahn bei Breitenhain beteiligte sich an den Abfahrten der Fleischermeister Winkler aus Schweidnitz mit seinen Familienangehörigen. Der Schlitten wurde mit einem Rodelstock geleitet, welchen die den Vordersteig einnehmende Frau Winkler handhabte. Während der Abfahrt bohrte sich beim Passieren einer Bodenerhöhung der Stock in die Schneemasse, und das andere Ende drang Frau Winkler in die Brust, sie aufspießend. Schwerverletzt wurde sie nach Schweidnitz geschafft. — Bei der Rodelbahn an der Heuschereckstraße in Rudowa überstieg sich ein mit einem Herrn und einer Dame besetzter Schlitten. Der Herr, welcher sich dort besuchswillig aufhielt, zerstückelte sich die Schulter und brach das Schlüsselbein. Die Dame, ein Fräulein Benzholz, aus Gellenau, wurde bewußtlos vom Blah getragen und liegt bedenklich darnieder.

**Benthen.** Die Graf Schaffgotsch'sche Verwaltung wird noch in diesem Jahre auf ihrem Gelände bei Morgenroth eine aus 18 Wohnhäusern bestehende Kolonie mit Vorgärten und einem Volkspark errichten.

**Bahrze.** Die Unfite, in die brennende Lampe Petroleum nachzufüllen, hat in Bahrze (Oberschl.) wieder einmal ein schweres Unglück herbeigeführt. Di. Ehefrau des Bergmanns Stabj füllte eine Petroleumlampe, als dieselbe plötzlich explodierte. Die Mutter und die sie umstehenden Kinder wurden im Nu von den Flammen ergriffen. Ein 5jähriges Mädchen und ein 7jähriger Knabe waren sofort tot, die Mutter, die ihrer Niederkunft entgegensteht, liegt hoffnungslos darnieder.

**Posen.** Dienstag vormittag war der Schlossermeister Josef Gerstl in seiner in der Wützelstraße Nr. 11 belegenen Werkstatt mit dem Bau einer neuen Acetilen-Beleuchtungsanlage beschäftigt. Mittags gegen 1 Uhr erfolgte plötzlich in der Werkstatt eine äußerst heftige Explosion und als Hausbewohner nach deren Ursache forschten, fanden sie Gerstl auf dem Fußboden seiner Werkstatt als Leiche vor. Durch die Explosion war ihm der Kopf buchstäblich vom Rumpfe getrennt worden und lag einige Schritte von der Leiche entfernt; am Halbe fand man sogar noch den glatt abgerissenen Stragen. Polizei und Staatsanwaltschaft nahmen sofort den Tatbestand auf. Gerstl ist etwa 40 Jahre alt und hinterläßt zwei Söhne und eine Tochter.

## Neues aus aller Welt.

Das Reichsluftschiff „Zeppelin I“, das am Dienstag drei wohlgelungene Aufstiege vollführt hatte, unternahm am Mittwoch wiederum eine Fahrt bei heiterem, aber ziemlich windigen Wetter. Während die Uebungsfahrt am Dienstag gewissermaßen als Paradenfahrt galt, wurde am Mittwoch mit dem Reichsluftschiff richtig exerziert. Fahrt und Abstieg gelangen wieder vortrefflich.

Bei starkem Wind unternahm der Ballon Zeppelin am Donnerstag Aufstiege, die besonders der Prüfung der Geschwindigkeit galten. Graf Zeppelin und seine Leute nahmen selbst daran teil. Die Maschinen arbeiteten ausgezeichnet, aber die Rückkehr in die Ballonhalle war eben des Windes wegen sehr kompliziert, gelang aber zuletzt glücklich. Der Ballon flog 250 bis 300 Meter hoch.

Auf der Seehe Rabbod ist man mit den Aufräumungsarbeiten soweit gekommen, daß die ersten Leichen freigelegt werden konnten.

Neue Hochwassergefahr steht infolge des eingetretenen Tauwetters in der Altmark zu befürchten. Infolgedessen ist eine Kompagnie Spandauer Pionier e

mit Bouillons und vielen Gerätschaften von neuem in das Ueberflutungsgebiet ausgerückt. Wie gemeldet wird, können die Chaußeen erst im Sommer wieder ordnungsmäßig hergerichtet werden. An eine Wiederaufnahme landwirtschaftlicher Arbeiten ist vorläufig noch nicht zu denken, da ausgedehnte Gebiete noch unter Wasser stehen.

Schlau, aber zu schlau würde man von der Pariser Sensations-Madame Steinheil sagen können, wenn es zutrifft, was der Untersuchungsrichter noch ermittelt haben will, daß sie am Morgen nach dem Morde ihrer Mutter und ihres Mannes telephonisch mit einem Freunde gesprochen hat, während sie doch von den Attentätern gefesselt und gefesselt sein wollte. Am Ende führt diese Ermittlung auf dem Schuldwege doch ein Stück weiter. Zeit war es aber auch.

Wohl in einem Duzend französischer Städte steigen jetzt Luftschiffe mit Flugapparaten auf. Es ist dieselbe Sache, wie beim „Erfinden“ des Automobils. Bloß die Rippenbrüche werden beim Luftsport noch häufiger sein.

Ein am letzten Sonntag in Grenoble aufgestiegener Freiballon gilt als verschollen. Vier Personen befanden sich an Bord.

Südost-Europa, wo der Frühling vor einer Woche einkehrte, steht damit nicht mehr allein. Auch an der Westküste von Nord-Amerika ist mit einem Male der Lenz gekommen und zwar, wie die allerdings gern übertreibenden Zeitungen melden, gleich so kräftig, daß die New-Yorker Geschäftsleute in Hemdsärmeln zu einem guten Trunk in ihre Bar gingen. Die Damen hatten helle Kleider angelegt, und die Ueberwürde wurden in die Ecken geworfen. Wenn solcher Uebermut bloß nicht den Winter zur Heimkehr reizt.

Lämmel waren es, die auf der Post in Darmen wiederholt Postfächer unbefugterweise für Firmen abholten, wobei ihnen eine Postanweisung über 675 Mark und 2 Schecks über 107 und 158 Mark in die Hände fielen. Die Bengels verjubelten diese verhältnismäßig hohe Summe in kürzester Zeit.

Bei Lpz wurde ein Rätter-Ehepaar unter dem Verdacht verhaftet, der Mann seine erste Frau und die Frau ihren ersten Mann vergiftet zu haben, um einander heiraten zu können.

In Elberfeld wurde eine Anstreicherfrau, Mutter von sieben Kindern, von ihrem Manne ermordet. Die Familien-Dramen dieses Winters sind an Zahl und Roheit entsetzlich.

An der tirolisch-italienischen Grenze hat sich auch wieder Neuschnee eingestellt, der stellenweise zwei Meter hoch liegt. In Tirol wurden 18 Personen durch eine Lawine getötet, ferner wurden 30 Hirten, die sich in einen Viehstall geflüchtet hatten, unter dem eingestürzten Dach begraben. In Savoyen wurden 11 Personen von einer Lawine begraben und 22 verletzt.

Mit Landesverweisung bestraft werden sollen die Spitzbuben, welche infolge der Diamantenfunde sich in Lüderichsbucht eingefunden haben, um sich dort auf unrechtmäßige Weise die Taschen mit diesen kostbaren Edelsteinen zu füllen. Vor Lüderichsbucht sind augenblicklich Kanonenboote stationiert worden.

Ein Gnadengesuch für die Elsaß-Lothringer, welche bis zum Jahre 1890 wegen Fahnenflucht nach Frankreich oder der Verletzung der Wehrpflicht durch Dienen im französischen Heer bestraft worden sind, ist dem elsäß-lothringischen Landesauschuß zugegangen. Dasselbe ist von allen Abgeordneten unterzeichnet.

## Vermischte Nachrichten.

Eine hochinteressante, billige Mittelmeerfahrt mit Extrafalondampfer veranstaltet im Juli d. J. wieder die Deutsche Touristenvereinigung. Die 19tägige Studienreise führt über Genua, Nizza, Monte Carlo, Ajaccio, Rom (3 Tage), Neapel, Pompeji, Kapri, Palermo, Tunis, Carthago, Malta, Taormina, Messina, Korfu, Cattaro, Spalato und endigt in Venedig. Die ganze Tour einschließlich Eisenbahnfahrt II. Klasse, Hotellogis und Verpflegung inkl. Tischwein, sowie Ausflügen mit Wagenfahrten, Führung, Eintritts- und Trinkgeldern kostet nur 350 Mark. Der Anschluß

von reisefreudigen Damen und Herren ist gern geflattet. Näheres durch die ausführlichen Prospekte, die der Vorsitzende der D. T. B., Lehrer P. A. Wagner in Waldenburg i. Schles., kostenlos versendet.

**Uebermäßige Lantienmen.** Im „Berl. Tagebl.“ liest man: „Die Geschäfts-Berichte der Bergbau-Aktiengesellschaft Ise (Aktienkapital 8 Mill. Mk.) haben ergeben, daß für 1907 und 1908 an den aus drei Mitgliedern bestehenden Vorstand 151 570 bzw. 136 908 Mk., an den aus acht Mitgliedern bestehenden Aufsichtsrat 196 290 bzw. 213 431 Mk. Lantienmen gezahlt sind, resp. gezahlt werden. Die Gesellschaft besitzt Braunkohlengruben und Brickettfabriken; mühevoll dürfte die Tätigkeit ihres Aufsichtsrates indessen nicht sein, und auch ihr Vorstand ist wesentlich entlastet, denn seit einigen Jahren hat die von der Gesellschaft mitbegründete Niederlausitzer Brickett-Verkaufs-Gesellschaft die gesamte Produktion zu festem Preise übernommen. Bei so einfacher Sachlage kann die hohe Lantienme des Aufsichtsrates und wohl auch des Vorstandes, dem feste Bezüge zustehen dürften, kaum als angemessen bezeichnet werden.“ Falsch wäre es aber, aus diesem einen Vorkommnis auf alle Gesellschaften schließen zu wollen. Wir haben genug Gesellschaften, die sich tüchtig einrichten, auch bei den Lantienmen.

**Was die Engländer für den Sport ausgeben.** Im englischen Volksleben ist der Sport mehr als ein Vergnügen, es bildet einen wesentlichen Bestandteil der praktischen Lebensphilosophie des Briten und die Zeit, die Körperkraft und die Geldopfer, die das Volk alljährlich dem Sporte darbringt, bedeuten nicht den geringsten Teil des Nationalvermögens. Ein Amerikaner hat auf Grund genauer Berechnungen eine Statistik aufgestellt, die ein anschauliches Bild gibt von den Kapitalien, die England für Sportetablissemments angelegt hat und von den Summen, die zugleich jährlich für Sportzwecke ausgegeben werden. In der Fuchsjagd sind z. B. rund 312 Millionen Mk. Kapital angelegt, während jährlich 172 Millionen Mk. ausgegeben werden. Für die Jagd stellen sich die Zahlen: angelegtes Kapital 81 340 000 Mk., jährliche Ausgaben 162 560 000 Mk., für die Fischerei angelegtes Kapital 11 Millionen, jährliche Ausgaben 11 780 000 Mk. Im Pferdesport sind etwa 166 Millionen angelegt, während jährlich 201 Millionen ausgegeben werden, der Segelsport nimmt 112 Millionen Kapital in Anspruch nebst 60 640 000 Mk. jährlicher Ausgaben. Das Polospiel erfordert im Jahre 2 200 000 Mk., das Golfspiel 14 500 000 Mk., der Rudersport 11 580 000 Mk., ohne das in dem Spielmaterial und in den Spielplätzen festgelegte Kapital. Eine der höchsten Zahlen erreichen natürlich Fußball und Cricket: hier sind 215 210 000 Mk. Kapital investiert und die jährlichen Spielausgaben betragen jährlich 234 240 000 Mk. Die Gesamtjahresausgaben der englischen Nation für Sport werden von dem amerikanischen Statistiker auf rund 895 Millionen berechnet, das in Sportanlagen festgelegte Kapital auf 932 Millionen. Allein in London befinden sich 452 Cricketplätze, 476 Tennisplätze, 231 große Fußballplätze, 74 Ballplätze, 31 Croquetplätze, 39 Hockeyplätze und 36 Plätze für das Wurfscheibenspiel.

**Das zerrissene große Los.** Der glückliche Gewinner eines Haupttreffers ist durch seine Unvorsichtigkeit in Sorge geraten. Der Mann hatte, wie dem „B. T.“ aus Konstanz geschrieben wird, bei der badischen Lotterie 20 000 Mk. gewonnen. Als er seinen Gewinn einkassieren wollte, fand er das Los nicht mehr. Er hatte es achlos zerrissen und fortgeworfen. Da der Kollektor die Nummer des Loses aufgeschrieben hatte, so erfuhr er vom Kollektor sein Glück. Nun ist es aber sehr fraglich, ob der Gewinner zu seinem Gelde kommen wird. Ein Los ist ein sogenanntes Inhaberpapier, dessen Einlösung nur beim Vorzeigen des Dokumentes erfolgt. Meistenteils ist ein Vermerk dieses Inhaltes auch auf dem Lose angebracht. Gelingt es dem Gewinner, sich einwandfrei als den rechtmäßigen Eigentümer des verlorenen Loses auszuweisen, dann wird man ihm vielleicht seinen Gewinn nicht verweigern.

**Die Verzweiflungstat einer Mutter.** Eine furchtbare Tragödie wird aus Reims gemeldet. Eine Arbeiterfrau namens Gerard begab sich, während ihr Mann sich auf Arbeit befand, zum Bäcker, um Brot auf Kredit zu verlangen. Als dieser sich weigerte, ihr ohne Geld Ware zu verabsorgen, nahm sie sich das so zu Herzen, daß sie ihre Kinder von 9, 7 und 4 Jahren ins Bett legte, dann einen Kohlenofen anzündete und mit ihren Kindern den Erstickungstod starb. Als ihr Mann nach Hause kam, fand er nur noch die vier Leichen vor.

**Die über die deutschen Deserteure der Fremdenlegion in Marokko verhängten drakonischen Strafen** beweisen trotz aller Beschönigungsversuche von interessanter Seite mit welchen Mitteln Frankreich die Disziplin in diesem eigentümlichen Truppenverbande aufrecht zu erhalten sucht. Das Urteil des Kriegsgerichts in Oran lautete gegen Rabur alias de Pal zu 20 Jahren Zwangsarbeit, Aufenthaltsverbot auf 20 Jahre, sowie militärischer Degradation, 17 Angeklagten wurden zwar mildernde Umstände zugestanden, immerhin bewegen sich diese Strafen neben Degradation zwischen 18 und 10 Jahren Zwangsarbeit. — Dieses Kriegsgerichtsurteil wird selbst in Pariser Kreisen für drakonisch gehalten. — Interessant ist es zu erfahren, was ein Berichterstatter über die Erfahrungen in der Fremdenlegion, die er einem Fremdenlegionär verdankt, erzählt. Die Behandlung besonders von Seiten korrischer Grenadiere sei eine abscheuliche gewesen, die Strafen seien nur so geflohen gekommen selbst bei dem allergeringsten Vergehen. Was das Essen anbetrifft, so hat es wenigstens in gewissen Regimentern morgens Reis mit Wasser, mittags Reis mit Salz und abends Reis mit Pfeffer gegeben.

**Wie man wirklich jung bleibt.** Wohl solange die Menschheit besteht, hat insbesondere die Frauenwelt sich mit dem Problem eindringlich beschäftigt, ob es nicht in der Macht des Menschen steht, die Spuren des Alters zu tilgen und unkenntlich zu machen. Die kostbaren Pariser Schminken, Puder, die geheimnisvollen Essenzen, die Schönheitsdoktoren verordnen, Gesichtsmassage, Milchbäder und tausend andere Mittel haben das Ziel nie völlig erreichen können. Ein französisches Blatt berichtet jetzt von einem unfehlbaren System, das es den Frauen wirklich ermöglicht, bis in ihr spätes Greisenalter hinein, ungeschmälert ihre Jugendfrische und Jugend-schönheit zu erhalten. Freilich fordert die Kur eine gewisse Selbstüberwindung, aber was tut die Frau nicht um der Schönheit willen? Was der neue Schönheitsdoktor von ihr verlangt, ist nichts als ein lebenslanges Schweigen! Das Sprechen strengt die Gesichtszüge an, die Haut wird strapaziert und dadurch entstehen die unangenehmen Runzeln und Falten. Die Frauen müssen sich aber auch des Lachens und des Lächelns enthalten und ebenso des Weinens, da alle diese Gemütspiegelungen eine Abnutzung der Gesichtsmuskeln nach sich ziehen. Der Erfinder des neuen Systems schwört auf seine Methode und garantiert allen Frauen, die nach seiner Weisung leben, ihr jugendliches Aussehen bis ins fernste Alter. Einige Damen haben auch mit der Kur begonnen, aber sie brachten es nicht lange über sich zu schweigen und werden dafür zur Strafe mit Runzeln herumlaufen müssen, wenn sie achzig Jahre alt werden. . . .

## Wetter-Aussichten

Sonntag, den 14. März: Vielfach heiter, angenehm, Nachts um Null herum.  
Montag, den 15. März: Volkig mit Sonnenschein, Tags wärmer, Nachtfrost.  
Dienstag, den 16. März: Früh und Nachts Frost, sonst milde, heiter.  
Mittwoch, den 17. März: Heiter bei Wolkenzug, rauher Wind, Strichweise Niederschläge.

## Gottesdienst-Ordnung.

**Evangelische Kirche in Lahn.**  
Sonntag Ostl. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst, Kollekte für das Frankensteiner Diakonissen-Mutterhaus.  
**Katholische Kirche in Lahn.**  
3. Fastensonntag. Vorm. 9 Uhr: Hochamt; nachm. 2½ Uhr: Kreuzwegandacht.  
Hauptgottesdienst in Schönwaldau.

## Zwangsversteigerung.

Auf Antrag des Verwalters in dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Emil Opitz** in **Mauer** soll das in der Gemarkung **Mauer** belegene, im Grundbuche von **Mauer** Band 1 Blatt Nr. 31 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Emil Opitz** eingetragene Grundstück bestehend aus Hofraum und Acker am Dorfwege von 27 ar 1 qm mit 1,63 Taler Grundsteuerreinertrag und 386 Mark Gebäudesteuer-Nutzungswert, Grundsteuer-Mutterrolle Artikel 32, Gebäudesteuerrolle Nr. 31

am 6. Mai 1909, Vormittags 9 $\frac{1}{2}$  Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 4 versteigert werden. Der Versteigerungsvermerk ist am 5. März 1909 in das Grundbuch eingetragen. **Lahn**, den 9. März 1909.

**Königliches Amtsgericht.**

## Hilbigs Gasthof, Kleppelsdorf.

Sonnabend u. Sonntag, den 13. u. 14. März 1909

## Großes Bockbierfest



Sonntag: Tanzmusik.

Bockmützen gratis.  
Bedienung in Kostümen.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein



**Emil Hilbig.**

## 3 Hausfreunde

in jedem Haushalte sind

## Dr. Henkels Waschmittel

Millionenfach erprobt und bestbewährt, beliebt in der ganzen Welt.

# Persil:

Pakete à 35 u. 65 Pfg.

# Dixin:

Paket 25 Pfg.

# Henkels Bleichsoda:

Das idealste und vollkommenste **selbsttätige** Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. **Wäscht von selbst** ohne jede Arbeit und Mühe; macht die Wäsche blütenweiss, frisch und duftig, **wie von der Sonne gebleicht**, schont und erhält sie und ist absolut unschädlich bei jeglicher Anwendung!

Im Gebrauch **billigstes**, unerreichtes Waschmittel, erleichtert die Arbeit, bleicht wie auf dem Rasen und ist absolut unschädlich. Schont das Gewebe, da frei von Chlor und scharfen Stoffen!

Beste Ersatz für Soda, vorzüglich zum Einsetzen oder Einweichen der Wäsche, zum Reinigen von schmutzigem Küchengeräth und Holzgeräthen, zum Scheuern von Fussböden und Wänden, zum Säubern von Milchkannen und Molkerei-Gerätschaften, unentbehrlich beim Hausputz etc.

Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

## Lahn.

Gasthof zum goldenen Frieden.  
Sonntag, den 14. März 1909

## Theater-Aufführung

zum Besten der Feiw. Feuerwehr.

Zur Aufführung gelangt:

## Die Frau des Andern.

Schwank in 3 Akten von P. R. Lehnhard.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf bei Herrn Gasthofbesitzer **Tschentscher** und bei Herrn Kaufmann **Seifert**: Numm. Platz 70 Pfg. 1. Platz 50 Pfg., 2. Pl. 30 Pfg.; an der Abendkasse: Numm. Platz 80 Pfg., 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 40 Pfg.

Der Reinertrag ist zur Anschaffung von Feuerwehr-Geräten bestimmt und werden daher Mehrbeträge dankend angenommen. Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Nach dem Theater:

## Tanzkränzchen.

5 % Rabatt 5 %

## Johann Hanke

Lahn i. Schl.

Empfehle:

la gar. rein.

## Kakaopulver

à Pfd. von 1,00 bis 2,40 Mk.

gar. rein. Vanille-Chokolade

das Pfd. von 80 Pfg. an

pa. amerik. Ringäpfel

" kalif. Birnen

" " Pflaumen

pa. Aprikosen, Datteln u. Feigen

pa. ff. Backobst

Ia Pflaumenmus

pa. am. Schweineschmalz

frisches **Valmin**

und Mohra-Margarine

pa. beste

Apfelsinen und Citronen

schöne, grosse Salzheringe

à Mandel 70 Pfg.

sowie

Bratheringe, Rollmöpfe

marinierte und geräucherte

Heringe.

Hochachtungsvoll

D. D.

5 % Rabatt 5 %

## Bekanntmachung.

Das diesjährige Heeres-Ersatz-Geschäft findet für Lahn am

Mittwoch, den 17. März 1909

von vormittag 8 Uhr an

im Saale des Gasthofs zum **goldenen Frieden** hier selbst statt.

Dies wird zur Kenntnis der Militärpflichtigen gebracht.

Lahn, den 1. März 1909.

Die Polizeiverwaltung.  
Malier.

## Bekanntmachung.

Die diesjährige allgemeine Frühjahrs-Anführung von Zuchtbullen wird im Kreise Löwenberg in der ersten Hälfte des Monats Mai stattfinden. Die Körpergebühr beträgt 3 Mk. pro angeführten Bullen, zahlbar vom Besitzer. Damit die nähere Bestimmung der Körtermine nach Zeit und Ort erfolgen kann, sind die Anmeldungen von Bullen zur Körnung dem Magistrat **spätestens bis zum 1. April** hier einzureichen.

Lahn, den 4. März 1909.

Der Magistrat.  
Malier.

## Forscherwaltung Lehnhaus

hat starke, 3jährige

# Fichtenpflanzen

abzugeben.

**Mossier, Förster.**

Mache hierdurch bekannt, daß von jetzt ab bei mir

## Bettfedern

zu haben sind u. bitte um geneigten Zuspruch.

Frau Pauline Schönwälder.

Auch bringe meine **Bettfedernreinigungsmaschine** in empfehlender Erinnerung.

# BORYL

Bestes Waschmittel der Gegenwart

Boryl ist das vollkommenste aller existierenden Waschmittel.

Paket 10 u. 30 Pfg.

Für Ihre nächste Wäsche sollten Sie sich Johns Volltampf-Waschmaschine von mir gratis leihen, um sich von ihrem Vorzügen und den Eigenschaften, die sie bringt zu überzeugen!

**Kurt Sauer**  
Eisenhandlung.

Empfehle meine

gutgearbeiteten

## Konfirmanden-Anzüge

einer freundlichen Beachtung.

**M. Ernst**

Lahn.

Siehe zum 1. April cr. einen tüchtigen, zuverlässigen und ehrlichen

## jüngeren Haushälter

im Alter von 16-18 Jahren.

**Johann Hanke, Lahn i. Schl.**

## Sympathisch

wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt die allein edle **Stechenpferd-Lilienmilch-Grise**

v. Bergmann & Co., Radebeul.

à St. 50 Pfg. in Lahn: **Johann Hanke**

und Apotheker **Grülich**;

in Schönan: **Germania-Drogerie Herm.**

**Ander, Paul Hoffmann.**

## Zu vergeben:

Darlehen u. Hypotheken

an Jedermann, in jeder Höhe, mit u. ohne Bürgschaft. Materielle Rückzahlung, gesetzliche Zinsen, billigt durch **Paul Bräuer, Liebenthal, Markt 68.**

## 2 hochtragende Ziegen

sehen zum Verkauf.

Nr. 15 zu Rutenberg 5. Lahn.

## Marktpreise.

**Girsberg, 11. März.**

	per 100 Kilogramm.	
Weizen weiß	M. 21,50	M. 20,—
Weizen gelb	" "	" "
Sandroggen	" 16,70	" 16,—
Gebirgsroggen	" "	" "
Gerste,	" 16,—	" 15,—
Hafer	" 17,60	" 17,—
Kartoffeln	" 6,—	" 5,60
1 Pfd. Butter	" 1,20	" 1,15

Der verschwundene Schatz.

Roman nach dem Amerikanischen von Emma Viehl.  
4) (Nachdruck verboten).

Sein Maueraufwurf, seine Wandvertiefung blieb unbeschädigt, die Bodenbretter, sowie die sämtlichen Nisse und Sprünge des wurmstichigen Spiegelrahmens wurden eingehender Prüfung unterzogen.

Alles vergeblich! Auch die Hausuntersuchung in den alleruntersten Räumlichkeiten des Hauses, einer Holzkammer, der bereits beschriebenen Küche dann eines weiteren leeren, wenig brauchbaren feuchten Kämmerchens, des Stiegenhauses und Vorplatzes führte zu keinem besseren Resultat. Allerorts vergebliche Mühe, unertühtes Hoffen. Allgemach machte sich das Verlangen nach dem Ende geltend.

Der alte David, sein Weib und die Generalin halten auch noch die Kellerräume untersucht, ohne jedoch das mindeste zu erspähen.

Beim Ausgang aus dem Keller stießen die beiden feindlichen Namensschweftern auf eine sogenannte Falltür, die sich mittelst eines eisernen Ringes aufheben ließ, oben jedoch mit einer ziemlich dichten Erdschicht zugeschüttet war. Frau David hatte dieselbe wohl schon hundertmal ohne den entferntesten Nebengedanken überschritten, jetzt plötzlich schien sie ihr von Wert und Bedeutung, und so stürzte sie sich gleichzeitig mit Frau Olivia darauf los, und suchte dieser den bereits erfaßten Ring wieder zu entreißen; ihre Kraft mußte aber der kräftigeren Gegnerin nachgeben. Die Generalin behauptete diesmal den Kampfsplatz.

Ohne ihres seidnen Kleides zu achten, ließ sie sich zitternd auf ihre Kniee nieder und zog nicht ohne Anstrengung den Deckel in die Höhe.

Ein häßlicher Abgrund gähnte ihr schwarz und ekelhaft entgegen; es war nichts anderes, als eine sogenannte Grube, eine nach dem Kanal führende Gasse! — dennoch lachten die durchbohrenden Blicke der Dame, so tief als der von Frau David gehaltene Steinpan überhaupt in die Finsternis hinabzubringen gekattete, konnten aber nichts anderes bemerken, als ein rundes Eisen mit verschiedenen, gleichfalls runden Böchern, dessen Deckel mit starkem Rost überzogen, halb mit Erde aufgefüllt war. Und das war das Ergebnis ihrer gewissenhaftesten Nachforschung.

Viertes Kapitel.

Unten vor dem Hause traf Anwalt Corwin mit Eugen Linskott, der, des Suchens müde, schon früher ins Freie getreten war, und dessen Onkel, Herrn Heinrich, zusammen und erklärte den beiden Herren, daß sein Geschäft hier im Hause beendet, er aber anderweitig so dringend erwartet sei, daß er bitten müsse, sich entfernen zu dürfen.

Sogleich befahl man dem Kutsher vorzufahren und die beiden Damen Linskott, der Bankier und der Beamte stiegen ein, während Eugen seinen Platz auf dem Bod neben dem Kutsher nahm und von diesem erhabenen Sitzpunkte aus zu wiederholten Malen rückwärts blickte nach „Steinhaus“, da war aber niemand zu sehen und kein hübsches Gretchen wollte sich zeigen. Die ganze Gesellschaft schien mehr oder minder verstimmt, die Damen namentlich kamen nicht so schnell über alle unangenehmen, widerlichen Eindrücke der letzten Stunden hinweg.

„Ich hoffe nun, Olivia“, sprach Heinrich Linskott zu seiner Schwägerin, „Du wirst nach jener letzten, vergeblichen Mühe, die Dir der Einblick in eine halb verschüttete Abflußrinne verursacht hat, meiner Behauptung glauben, daß mein Stiefbruder Jonas mit seiner Millionenerbschaft uns zum besten haben wollte.“

„Ich sollte allerdings mehr als hinlänglich von allem überzeugt sein, versetzte die Generalin, „dennoch wollte ich nichts unversucht lassen, denn ich bin es meinem Kinde schuldig. Der heftige Katarrh, den ich hiervon mit nach Hause nehme, wird mich noch lange Zeit an meine allzutreue Pflichterfüllung erinnern.“

Das große Kind, von dessen Interessen die Dame sprach, saß übrigens, um ihren Katarrh und

matismus unbekümmert, draußen auf dem

Wagen seines Onkels und dachte sehnsüchtigen Herzens an ein anderes hübsches Kind mit goldenen Flechten.

Wenn nun aber Frau Donald Linskott sich wirklich entschlossen fühlte, alle weiteren Nachforschungen um die verborgene Million aufzugeben, ihre arme Schwägerin David tat keineswegs dasselbe. Im Gegenteil war sie fest überzeugt, daß „Steinhaus“ einen großen Schatz bergen müsse und wollte keine Mühe und keine Arbeit scheuen, in seinen Besitz zu gelangen. Gleich am Abend des folgenden Tages schickte sie ihren alten, kränklichen Mann frühzeitig zu Bett und schürte unter dem Vorwande, alle ihre Wäsche fertig zu bügeln, ein lustiges Kohlenfeuer an; auch Barbara hatte sich schon nachmittags in ihr Kämmerchen zurückgezogen, um von der Er schöpfung ihrer angestrengten Krankenpflege und Nachwachen einigermagen auszuruhen.

So glaubte Frau Linskott ihr Vorhaben völlig ungestört ausführen zu können, als sie längs des Korridors langsam schleppende, schwerfällige Schritte näher und näher kommen und schon nach wenigen Sekunden an ihrer Türe klopfen hörte.

Auf ihr „Herein“ trat ein Mann in die Stube. Der rosige Schimmer der Kohlenlut, der alles ringsumher beleuchtete, war nicht imstande, seine Züge irgendwie zu verschönern, noch einen vermittelnden Hintergrund für seine häßliche Erscheinung abzugeben.

Der Mann hatte den Nacken eines Stieres und die Unterlippe eines Bavians; er zog seinen überreichen, fettigen Filzhut ab und brachte dabei nicht nur seine von struppigen Haaren völlig verdeckte niedere Stirn, sondern auch zwei dicke, weit vom Schädel abstehende rote Ohren zur Geltung. Das Gesicht mit den kleinen, schiefenden Augen, die tief in ihren Höhlen steckten, so daß man sie fast suchen mußte, schien halb verschrunpft und halb verbreht, zeigte aber gleichwohl ebenso große List und Verschlagenheit.

„Sekt Euch, Simon“, lud ihn Frau Linskott ein, „wie geht es Euch?“

„So so, la la“, war die winselnde Antwort, „und Ihr, Frau Nachbarin?“

„Nun, wie es sein kann nach all der Mühe mit dem Kranken, dem Todesfall und den damit verbundenen Unbequemlichkeiten und Störungen; ich bin ganz fertig, muß tüchtig ausruhen, bis ich alle Strapazen aus den morschen Knochen habe. Mücht näher ans Feuer, Simon, ich kann Euch kaum sehen und wir müssen uns ohne Licht behelfen, Ihr wißt ja, wie arm wir sind.“

Simon tat nach ihrem Geheiß, alsbald begann die vom Regen und Nebel feuchte Tuchkleidung einen unangenehmen Geruch auszusampfen.

„So ist also der alte Jonas endlich heimgegangen“, frag er wieder zu sprechen an.

„Ja, er ist tot, wir hatten über drei Monate schwere Not mit ihm.“

„Die Barbara hat ihn gepflegt, nicht wahr?“

„Ja, meine Barbara, sie ist ein gutmütiges Ding.“

„Sie ist auch hübsch, die Barbe, bemerkte Simon, und die Runzeln seines Gesichtes bebten sich wie bei einer Kausrumppe.“

Frau Linskott gab hierauf keine Antwort, sondern fuhr stillschweigend mit dem Blättern ihrer Wäsche fort. Bei der flackernden, spärlichen Beleuchtung warfen die beiden Personen solche riesigen Schatten, daß sie bis an die Decke reichten und wie unheimliche Gespenster ausluden. Nach einer Pause nahm die Frau das Wort:

„Ihr habt mir neulich gesagt, Simon, Ihr hättet mir eine große Mitteilung zu machen?“

„Ja, so ist es, Frau Nachbarin“, sprach der junge Mann, nachdem er verlegen gebustet hatte, „etwas sehr Wichtiges.“

„Was den verstorbenen Jonas angeht?“

„Ja, und mich auch.“

„Nun denn, was habt Ihr mir zu sagen, Simon Simonds?“

• Dieser zog den schmutzigen Filzhut über sein Antlitz und blinzelte dabei so sonderbar mit seinen kleinen Augen, daß diese völlig in ihren Höhlen verschwunden schienen.

„Eigentlich wollte ich zu Nachbar David kommen, der ist aber blödsinnig und versteht mich nicht, deshalb komme ich zu Euch. Ihr seid ein kluges, ruhiges Weib und wißt hauszuhalten mit Geld und Brot. — Wie ich gehört habe, hinterließ der Advokat Jonas dieses schöne, große Haus hier mit Grund und Waldung seinem Bruder David und der Barbara, nicht wahr?“

„Ja, so ist es, und woher könnt Ihr das wissen? Das Testament ist doch erst geübert worden!“

„Ich weiß, was ich weiß“, sprach Simon schlau, „man sucht keine Quellen; Jonas hat aber außerdem noch vieles zu vererben!“

„Was meint Ihr damit?“

„Ich weiß es. Der Grundstock des Vermögens ist bedeutend für den, der es findet; wie, wenn es aber niemand findet, was dann? Dann ist es wertlos.“

Die alte Frau stellte ihr Bügeleisen beiseite und sah mit habüchlich lauermendem Blick nach dem jungen Defonomen. Hier stand ihr offenbar ein verschlagener Fuchs gegenüber, der sie leicht überlisten konnte.

Mit lächelnder Miene fuhr Simon fort: „Es handelt sich dennach um die Hauptsache; wißt Ihr, wo das Geld versteckt ist?“

„Nein! Wie sollte ich? Wißt Ihr es?“

Simon war ungemein vorsichtig. Er schloß die Augen und blieb stumm.

„Vorerst noch diese Frage: Wer bekommt den Schatz?“

„Derjenige Linskott, der ihn findet.“

„Sie auch?“

„Ich nicht. Mein Name blieb aus dem Testament, nur die anderen Linskotts, Barbara und David.“

„Wenn nun aber irgend ein Schlangkopf um das Versteck wüßte und ginge hin und nähme den Schatz mit sich —“

„O, das kann er nicht, es ist alles ganz genau bezeichnet, und wenn er nur einen einzigen Topas oder Opal zum Verkauf brächte, käme er sofort auf.“

„Ja so, das dachte ich“, brummte er vor sich hin. „Wie viel mag denn der ganze Wert betragen?“

„Man sagt, eine Million Dollar!“

„Eine Million? Eine Million? Ihr wollt mir doch nicht glauben machen, daß der alte, schäbige Jonas Linskott eine Million Dollar hinterlassen hat?“

„Es ist so und uns gehört sie von rechts wegen! Uns allein! Die andern sind nur Stiefbrüder.“

Simon trat ganz nahe an sie heran, legte seine Lippen an ihr Ohr und flüsterte: „Möchtet Ihr wissen, wo das Geld liegt?“

Die Frau drehte sich um und sah ihm scharf in das verschämigte Gesicht; Geiz und Geldgier, Mißtrauen und Entzücken wechselte in dem Ausdruck ihrer Züge. Wäre sie eine Meisterin der Rhetorik gewesen, sie würde alles aufgebieten haben, ihn mit ihrer Zunge Kraft zu besiegen, so aber konnte sie nur die Frage hervorstammeln: „Wäre es möglich, Nachbar? Ihr solltet es wissen!“

Und dieser hob seine Hand auf, wie zum heiligen Eidswur, und erwiderte: „Ich weiß es.“

Fünftes Kapitel.

Es gibt gutwillige Frauen, die gerne alles glauben und eine böshafte Lüge für unmöglich halten, Frau David aber erwiderte mißtrauisch: „Nachbar Simonds, ich glaube es nicht.“

Der widerliche Mensch drückte seinen Filzhut wie lieblosend gegen seine Brust: „Recht so, Frau Nachbarin, glaubt es nur nicht, andere glauben es desto lieber. Ich zeige ihnen den Schatz und sie werden mich gut dafür bezahlen! Ich dachte nur, weil ich Euch schon seit meiner Kindheit kenne, und weiß, daß Ihr Euch Euer trockenes Brod kaum salzen könnt, indes die andern Linskotts reich und vornehm sind, so hätte ich es Euch vorerst gönnerhaft mögen.“



Ein Mahnwort.

Ach, das ist nun einmal so  
 Und es läßt sich nicht bestreiten,  
 Raum wird man des Lebens froh,  
 Miserabel sind die Zeiten.  
 Konstatiert wird mit Bedruß,  
 Mangel herrscht an Ueberfluß.  
 Selbst die Herrn Minister klagen,  
 Niemand will mehr Steuern tragen.  
 Herr von Sydow spricht betrübt:  
 Ach wie komm ich auf die Kosten,  
 Wenn nicht jeder willig gibt,  
 Steh ich auf verlassnem Posten,  
 Und zum Guten hier und dort  
 Sprich: der Kanzler auch manch Wort,  
 Möchte Opfermut entfachen,  
 Doch die Antwort? Nix zu machen.  
 Kommt die Nachlasssteuer nun?  
 Ach, schon hört man viel Bedenken:  
 Lasset doch die Toten ruh'n,  
 Kramet nicht in ihren Schränken,  
 Ehret ihr „geheimen“ Sach,  
 Laßt die Nachlasssteuer nach.  
 Freunde hat sie meist zur Linken,  
 Sonst beliebt man abzuwinken.  
 Und doch ist das Reich in Not,  
 Ach, wo sind die Opfermü'gen  
 Und wo biebt der Patriot,  
 Heißt es Deutschlands Schulden tilgen.  
 Niemand bringt mehr Opfer dar  
 Auf des Vaterlands Altar.  
 Herr von Sydow mag sich grämen:  
 Ach, woher soll ich noch nehmen?  
 Schaut zurück — ein Säculum,  
 Damals zog mit Schreck und Grausen  
 Noch Herr Mars im Land herum,  
 Und er ließ den Kofen hauen.  
 Abzuschütteln diesen Druck,  
 Opfert selbst Frau'n den Schmuck,  
 Weil der brave Mann und Gatte  
 Alles schon gegeben hatte.  
 Damals galt's in Land und Stadt,  
 Fremde Herrschaft abzusehen,  
 Wer etwas verloren hat,  
 Weiß erst dessen Wert zu schätzen.  
 Heute steht Germania  
 Machtvoll und gewappnet da,  
 Daß sie jedem Feinde wehre,  
 Doch ihr Bankfach glänzt durch Leere.  
 Darum steuert meine Herren,  
 Also klingt Herrn Sydows Mahnen,  
 Opfert willig, opfert gern,  
 Wandelt in der Väler Bahnen.  
 Aber ach, der Ruf verhallt,  
 Lasten hassen jung und alt,  
 Und ein jeder schiebt sie lieber  
 Auf des andern Schultern rüber.  
 Doch Germania ist in Not  
 Und Herr Sydow braucht die Steuer,  
 Drum hervor du Patriot,  
 Zeig', daß dir dein Deutschland teuer.  
 Zahl von dem, was du erwirbst,  
 Sorge auch, daß, wenn du stirbst,  
 Deine Steuerkraft du weiter  
 Auf den Sohn vererbst. Ernst Heiter.

Sotales und Provinzielles.

\* Die Kohlen werden billiger! Wie verlautet, wird auch in diesem Jahre die oberschlesische Kohlenkonvention vom 1. April dieses Jahres ab

wieder einen jägen. Sommerabschlag eintreten lassen. Die bestimmte Höhe des Abschlages ist noch nicht genau festgesetzt. In Aussicht genommen sind ungefähr 6 Pfg. pro Doppelzentner.

\* Ein Rückgang der Eheschließungen, der Geburten und der Sterbefälle im deutschen Reich weist das Jahr 1907 gegenüber dem Jahre 1906 auf. Die Eheschließungen sind von 8,16 auf 8,12 v. Tausend, die Geburten von 34,08 auf 33,20, die Sterberegister von 19,20 auf 19,98 v. T. gefallen. Im Gegensatz dazu ist erfreulicherweise zu konstatieren, daß es den Deutschen in ihrem Vaterlande wohl gefällt und die Auswanderung wesentlich zurückgegangen ist. Während 1907 noch 31696 Personen ihrem Vaterlande den Rücken kehrten, um ihr Glück im Auslande zu suchen, sind im Jahre 1908 nur 19883 Deutsche ausgewandert.

Goldberg. Nun hat auch der Kreis Teubitz den dem Vorwerksbesitzer Walter vor dem Overtore gehörigen Teil des Wolfsberges zur Ausbeutung des Basalts käuflich erworben. Glücklicherweise hat die Natur selbst eine Grenze gesetzt, denn der nach Wolfsdorf zu belegene Teil des Berges besteht zum größten Teil aus Sandstein, der von den Steinschlagwerken nicht gebraucht werden kann. Außerdem wird wohl Restaurateur Pohl sehr viel daran gelegen sein, den Aussichtspunkt zu erhalten, und er daher Sorge tragen, daß ein Teil des Berges bestehen bleibt.

Schmiedeberg. Vor einigen Tagen überfuhr ein hiesiger Fuhrunternehmer auf dem Vorplatz des Gasthofs zum „Hirsch“ ein 14jähriges Schulmädchen. Das Kind erlitt außer einigen äußeren schweren innere Verletzungen. Donnerstag ist es nach qualvollen Leiden seinen Verletzungen erlegen.

Liegnitz. Dieser Tage kam zu einem Liegnitzer Getreidehändler ein Mann, um Getreide zu verkaufen. Als das Geschäft abgeschlossen war, wollte der Fremde 30 Mark Vorschuß haben. Da der Händler als vorsichtiger Geschäftsmann darauf nicht eingehen wollte, bot ihm der Fremde ein fast neues Fahrrad als Pfand an, worauf ihm der Händler 30 Mark gab. Bald stellte sich heraus, daß der Händler einem Schwindler in die Hände gefallen, und als er die Sache bei der Polizei anzeigte, mußte er erfahren, daß das Rad in Sauer gestohlen war und er es nun natürlich herausgeben mußte. Nach dem Schwindler wird gefahndet.

Kaiserswaldau. Ein entsetzliches Unglück hat sich am Mittwoch nachmittag nach 1 Uhr im Steinbruche am Vogelberge ereignet. Dort waren Arbeiter unter der Leitung des Bruchmeisters Neumann von hier mit der Gewinnung von Steinen für den Schausseebau Hermsdorf-Alt-Kemnitz beschäftigt. Der Bruchmeister Neumann wollte einen nicht losgegangenen Sprengschuß ausboren, wobei ihm die anderen Arbeiter zusahen. Plötzlich ging der Schuß los und alle vier dabei stehenden Arbeiter wurden schwer verletzt. Neumann wurde selbst auf entsetzliche Weise zugerichtet. Der rechte Unterarm und die rechte Hand wurden ihm verstümmelt, von der linken Hand wurde ihm der Daumen abgerissen, außerdem erlitt er noch am Kopfe schwere Verletzungen. Der Arbeiter Paul Mai von hier erlitt schwere Verletzungen am Hinterkopf und einen Beinbruch. Die Maurer Schröder und Mazke aus Voigtsdorf kamen mit leichteren Verletzungen davon und wurden in ihre Wohnungen gebracht, wo ihnen alsbald ärztliche Hilfe zuteil wurde. Neumann und Mai kamen in das Warmbrunner Krankenhaus, wo Neumann bald die rechte Hand und ein Teil des rechten Unterarmes amputiert werden mußte. Das Befinden dieser beiden, insbesondere des Neumann gibt zu ernstlichen Besorgnissen Veranlassung.

Reinerz. Eine fürchtbare Bluttat spielte sich am Montag nachmittag in dem jenseits der Grenze belegenen kleinen Städtchen Bömischeschade ab. Dort betrieb die Witfrau Kreisel ein Fuhrwerksgeschäft, welches sie nur mit Hilfe eines ihr von dem Gemeindefekretär John gegebenen Darlehens aufrecht erhalten konnte. Als John nach vergeblichen Aufforderungen zur Rückzahlung des Darlehens der Frau Mitteilung machen wollte, daß er

nunmehr gerichtlich vorgehen wolle, und sich zu diesem Zweck in die Kreisel'sche Wohnung begab, schlug ihn die Kreisel menschlings nieder und spaltete ihm durch zwei Weiltiebe die Schädeldecke. Um die Bluttat zu vertuschen, zündete die Kreisel ihre Behausung an. In anscheinend plötzlich eingetretener geistiger Umnachtung eilte sie jedoch noch zur Frau des Ermordeten und tötete diese durch vier gewaltige Messerstiche in die Brust. Dann verübte die Kreisel Selbstmord durch Erhängen. Frau John verstarb nach qualvollen Leiden erst am folgenden Tage.

Biegenhals. Eine schwere Explosion ereignete sich in der Fränkel'schen Papierfabrik in Waldhof. Ein Dampfrohr wurde zerrissen und der ausströmende Dampf verbrühte die im Maschinenhause weilenden Personen. Man fand den Werkführer Franz Hallmann und den Heizer Hartman mit entsetzlichen Brandwunden bedeckt. Die Schwerverletzten wurden alsbald dem Krankenhaus zugeführt. Dort verstarb Hallmann kurz nach der Einlieferung. Sein Leidensgefährte liegt bedenklich krank darnieder.

Oppeln. Gute Nerven muß ein 19 Jahre alter Zementarbeiter in Ooppel haben. Er geriet kürzlich mit einem Arme in das Getriebe einer Maschine und dabei wurde ihm der Arm buchstäblich ausgerissen. Als der Verunglückte in das St. Adalberthospital eingeliefert wurde, brachte er den vollständigen Arm in einem Papier eingewickelt mit. Dem Bedauernswerten geht es verhältnismäßig gut und die Heilung schreitet voran, so daß er in einigen Wochen entlassen werden kann.

Lipine. Zu einer Hausbesitzerin in Lipine, die krank darniederlag, kam am Sonnabend eine unbekante Frau und erklärte sich bereit, sie schmerzlos zu heilen, und zwar in kürzester Zeit und unter Anwendung einer wundertätigen Salbe. Bei den Vorbereitungen hierzu sagte die Unbekante zu der Patientin, diese scharf figierend: „Du wirst nach vier Jahren das Augenlicht und nach weiteren zwei Jahren den Verstand verlieren.“ Darob erschrak die Kranke derart, daß sie in Ohnmacht fiel. Diesen Augenblick benutzte die Gaunerin, aus der offenstehenden Kommode 53 Mark zu stehlen und damit zu verduften.

Rybnik. Ein scheußliches Verbrechen ist im Pilchowitzer Walde von Wilcza nach Anieczentz verübt worden. Der Kutscher der Firma S. Machoczel in Dchojez bemerkte etwa 1000 Mtr. im Walde auf dem Wege nach Anieczentz eine Frauenleiche in einem kaum glaublichen Zustande. Das etwa 18—20 Jahre alte Mädchen war durch zwei Messerstiche in Brust und Unterleib ermordet, völlig entkleidet und an einen Baum gebunden worden. Der Mörder hatte sein Opfer dann mit einer Flüssigkeit begossen und dann ausgezündet. Der Kopf ist völlig verbrannt. Die Ermordete ist die unverehelichte 25 Jahre alte Marie Saskulla, Tochter eines Grubenarbeiters aus Zaborze-Poremba. Im dringenden Verdacht, den Mord verübt zu haben, wurde der Grubenarbeiter Franz Baprotny aus Zaborze verhaftet, der ein Liebesverhältnis mit der Ermordeten unterhalten, jetzt aber anderen Sinnes geworden war, und um ein anderes Mädchen heiraten zu können, die Saskulla beseitigte. Baprotny wollte am Sonnabend mit seiner Braut seine in Wilcza lebenden Eltern besuchen. Zu diesem Zweck verabredeten sich beide, sich an einem Punkte zu treffen. Das Mädchen fuhr am Sonnabend über Gleiwitz nach Wilcza und wurde seit diesem Zeitpunkt vermißt. Am Sonntag kam Baprotny in die Wohnung der Eltern seiner Braut und fragte nach dieser. Er erzählte, er habe das Mädchen an dem verabredeten Treffpunkte nicht angetroffen und beeile sich deshalb, sofort Nachforschungen nach ihrem Verbleib zu erkundigen. Die besorgten Eltern ließen sofort Nachforschungen nach dem Verbleib ihrer Tochter anstellen, die anfangs ergebnislos blieben, bis man das Mädchen am Rande des Waldes bei Wilcza ermordet auffand. Baprotny hielt sich seit Sonntag verborgen, wurde aber von der Kriminalpolizei ermittelt und verhaftet. Er hat bereits die Mordtat eingestanden. Er gibt zu, in einem Wutanfalle das Mädchen ermordet und in den Wald geschleppt zu haben.

# Sonntagsblatt

1909.

Illustriertes Unterhaltungsblatt.

1909.

## Eine fatale Verwechslung.

Erzählung von G. Stingl.

**I**n Privatkontor der Firma Weizer & Sohn, Importgeschäft für alle erotischen Seltenheiten, saßen der Senior- und Juniorchef an ihrem Doppelpult einander gegenüber. — Weizer senior hatte seinem Sohn eben eine kleine Standpause gehalten über seine „Faseligkeit“. Alles in allem war ja Weizer junior ein ganz tüchtiger Geschäftsmann, auch nicht gerade unsolide, soweit man das von einem 24jährigen Menschen verlangen kann. Aber er war eben 24 Jahre alt und hatte noch verschiedene Klappen im Kopfe — kleine Mädels, Pferde, Sport zc., die schon manchmal seine Gedanken mehr in Anspruch genommen hatten, als für den korrekten Geschäftsgang gut war.

So auch jetzt wieder.

Um nur schnell zu einer sportlichen Veranstaltung zu kommen, hatte Weizer junior gestern in aller Eile eine Bestellung erledigt und dabei die Adressen verwechselt, so daß eine alte Jungfer, die einen Angorakater bestellt hatte, einen Zebrahengst zugesandt bekam, während der Besteller des Zebra mit dem Angorakater überrascht wurde. Diese Gelegenheit hatte auch eben das Thema der Auseinandersetzung zwischen Vater und Sohn gebildet.

„— — — Und ich sag' Dir 's noch mal,“ schloß der alte Herr seine Philippika, „Du wirst noch mal mit Deiner Faseligkeit gründlich reinschliddern, denk an mein Worte —“

Weizer junior zuckte ziemlich wurschtig mit den Schultern und sagte: „Na, alter Herr, sei nur wieder gemüthlich, so was kann ja mal vorkommen und ist weiter nicht schlimm.“

Damit war die Sache erledigt, und die beiden schrieben wieder eifrig in ihren Büchern. Plötzlich hob der Senior seinen Kopf, und mit einem gutmüthigen Lachen meinte er:

gesehen und ordentlich von ihr geschwärmt. Wie wäre es damit? Sie ist die einzige Tochter, und beide Geschäfte kämen dann einmal in eine Hand. Mit Clausen habe ich schon persönlich darüber konferiert, und er wäre ebenfalls sehr mit dieser Verbindung einverstanden. Na, und Du scheinst ja nichts weniger, als die Absicht zu haben, unsere Pläne zu durchkreuzen.“

Der alte Herr zwinkerte dabei schelmisch über seinen goldenen Seneifer hinweg nach seinem Sohn.

Weizer junior bekam einen roten Kopf und erwiderte möglichst unbefangen:

„Na, wenn schon mal geheiratet sein soll, dann selbstverständlich eine Partie, die fürs Geschäft vorteilhaft ist — — und ich denke, Du wirst nichts dagegen haben, Papa, wenn ich die Sache sofort erledige. Da ihr beiden alten Herren so gut wie einig seid, so werde ich mich direkt an die junge Dame wenden und ihr unter Beifügung meiner Photographie meinen Antrag machen.“

„Schön, mein Junge, tue das, und viel Glück dazu!“ Mit diesen Worten erhob sich Weizer senior von seinem Pult, schüttelte seinem Sohn die Hand und schickte sich an, das Contor zu verlassen. An der Türe drehte er sich noch einmal um mit der Bemerkung: „Apropos, an Hermann & Co. schicke doch gleich mal eine Offerte unter Beifügung einer Photographie unserer neuesten Acquisition, des Schimpansen Tommy.“

Weizer junior nickte nur zustimmend mit dem Kopfe, eifrig weiter schreibend.

Nachdem er seinen Antrag in gefühlvoller Weise zu Papier gebracht, schrieb er die Offerte wegen des Schimpansen, fügte den beiden Schreiben die betreffenden Photographien bei und trug sie selbst zur Post.

Zwei Tage später saß Weizer senior allein im Contor mit der Durchsicht der ersten Post beschäftigt. Der Juniorchef war noch nicht erschienen. Derselbe laborierte noch an den Folgen eines Stiftungsfestes des Rudervereins.

Der alte Herr hatte bereits eine Reihe Briefe durchgelesen und, mit kurzen Notizen versehen, bei Seite gelegt. Er griff nach einem neuen Schreiben. —



Hugo Freiherr Zorn von Bulach, Staatssekretär für Elsaß-Lothringen. (S. 3.)



Der Küchenwagen des Deutschen Kaisers.

„Weißt Du, Karl, Dir fehlt eigentlich nichts, wie eine Frau, die wird Dir den Kopf schon zurechtrücken. Du hast doch beim Corso die Tochter von unserem Geschäftsfreund Clausen

„Aha, Hermann & Co. — — — na, die werden hoffentlich unsere Offerte akzeptieren.“ Mit diesen Worten öffnete er das Schreiben.

„— — — Nanu — was ist denn das?“ — rief er plötzlich erstaunt aus, als ihm aus dem Couvert die Photographie seines Sohnes entgegenfiel. Kopfschüttelnd griff er nach dem

Photographie eingesandt, dürfte denn doch schon so weit in der Kultur vorgeschritten sein, daß man es zur Spezies homo sapiens zählen muß und wir uns in diesem Falle des Deliktes eines Sklavenhandels schuldig machen würden. Hast Du aber noch einen „anderen“, weniger kultivierten Schimpansen auf Lager, so können wir ein Geschäft mitsammeln machen. Anbei eingesandte Photographie des „Aber-schimpansen“. Derselbe hat übrigens, ohne Dich beleidigen zu wollen, ganz die Weiser'schen Züge.

Mit bestem Grusse

H. Hermann,

in Firma: Hermann & Co.

„Hahaha — — — das ist nicht schlecht, das ist ausgezeichnet, das gönne ich dem Vengel, diesen eklatanten Reinfall, der dürfte ihn vielleicht gründlich von seiner Faseligkeit kurieren — na, nu bin ich gewarnt wie'n Regenschirm, da hat doch sicher das Mädel als Bräutigamsphotographie den Schimpansen gekriegt — hahaha — — — zum schrei'n — nee so was — — — warte Jungeten, Du sollst Augen machen.“

„Aha,“ unterbrach er sich, „da ist ja auch schon das Pendant zum ersten Brief. Bin neugierig, was mein Freund Clausen dazu schreibt.“

Mit diesen Worten erbrach er den nächsten Brief.

„Richtig, da ist ja auch schon das Bild von dem Schimpansen. Na, das ist eine nette Geschichte — — — was schreibt denn Clausen.“

Mein lieber Weiser!

Zu meinem tiefsten Bedauern muß ich Dir mitteilen, daß aus der von uns geplanten Verbindung unserer Kinder nichts werden kann. Denn einem jungen Mann, der sich einer jungen Dame gegenüber, der er noch nicht einmal vorgestellt ist, den unziemlichen Scherz erlaubt, ihr einen Heiratsantrag zu machen und demselben das Bild eines Schimpansen beizufügen, traue ich nicht das nötige Taktgefühl zu, das ich von dem zukünftigen Gatten meiner Tochter verlangen muß. Daß unsere alten freundschaftlichen und geschäftlichen Beziehungen zu einander dadurch nicht im geringsten berührt werden, brauche ich Dir wohl nicht erst zu versichern. Anbei der Brief Deines Sohnes nebst „seinem“ Bilde. Mit der Versicherung unverbrüchlicher Freundschaft, zeichne ich

Hochachtend

J. Clausen.

Eben war Weiser sen. mit der Lektüre dieses Briefes fertig, als sein Sohn das Kontor betrat. Der ziemlich verkaterete Gesichtsausdruck desselben veranlaßte den alten Herrn zu der sarkastischen Frage: „Na, gestern ist es wohl ziemlich scharf hergegangen im Verein, was? Na, schadet nichts. Hier, mein Sohn, habe ich ein gutes Mittelchen, lies diese beiden Briefe, dann wird Dein Vater rasch verfliegen.“ Mit einem unsichern Blick auf seinen Vater nahm der junge Mann die beiden Schreiben entgegen und begann gespannt zu lesen. Er wurde abwechselnd bald rot, bald blaß und sprang schließlich mit einem unterdrückten Fluch empor, rannte im Kontor hin und her, fortwährend vor sich hinstöhnend: „So'n Pech — so'n gottverdammtes Pech — — —“

„Nee, mein Junge“, sagte der Alte, „sei mal ehrlich, das ist kein Pech, sondern das sind die Folgen der Faseligkeit. Es sind noch keine 48 Stunden her, da habe ich Dich gewarnt, daß Du mit Deiner Faseligkeit noch mal gründlich rinschliddern wirst. Schneller als ich selber dachte, hat sich meine Prophezeiung erfüllt. Na, aber nu geh nur in die frische Luft, zum arbeiten bist Du heute doch nicht zu gebrauchen und laß den Kopf nicht zu sehr hängen, ich werde die Sache schon wieder einrenken.“

\* \*

Und sie wurde auch wieder eingerenkt, wie die nach einigen Wochen versandten Verlobungsanzeigen der beiden jungen Leuten bewiesen. Das Bild des Schimpansen ließ Weiser sen. einrahmen und an geeigneter Stelle im Kontor aufhängen. Und sowie sein Sohn einmal in seinen alten Fehler zu fallen drohte, so genügte ein kurzes Räuspern und ein Blick auf den Schimpansen, um Weiser junior an die Folgen seiner Faseligkeit zu mahnen, und das wirkte stets augenblicklich.



Chinesisch, Krake und Kaimar. (S. 2)

beiliegenden Schreiben der Firma Hermann & Co. Dasselbe lautete:

Lieber alter Freund!

Bei Euch scheint man noch den 1. April zu schreiben, nach der uns eingesandten Offerte zu schließen. Ich habe ja alle Achtung vor Deinen Kenntnissen als Dressier, speziell für Affen, aber das Mustereemplar, von dem Du mir eine

# Die verschwundene Stadt.

An der schmalen Meerenge zwischen der Nordspitze Siziliens und dem südlichen Ital en liegt Messina, die Stadt, die vor kurzem noch unzerstörbar schien, nun ein Schutthaufen, unter dessen Trümmern Tausende von Toten lagen und noch liegen. Aber das blaue Meer grüßen das Bergland von Aspromonte, Reggio und Villa S. Giovanni. Auch dort hat die

grauehafte Katastrophe die schrecklichsten Opfer gefordert. Die Natur, die diesen Erdfl. den mit so überreicher Pracht aus gestattet hat, vergilt den Überfluß durch ein böses Geschick. — Seit Jahrhunderten sind Ausbrüche des Atia und Erdbeben in Sizilien häufig gewesen. Keines wohl hat je den Umfang angenommen wie dieses letzte, aber nie ist dem holdseligen Frieden jener zauberhaften Natur in dem weiten gefährlichen Lande zu trauen, das sich von Neapel gegen Süden erstreckt. Und auch die Geschichte dieses Landes ist eine Geschichte von Krieg, Aufstand, Pest, Erdbeben und allen Höllemächten, die sich verschworen zu haben schienen, diesen vielleicht schönsten Teil der Nordostviertelsphäre der Erde zu einem Reiche der Unruhe und des Leidens zu

machen. Seit den Tagen, da syrakusische Söldner auf der Sichel von Messina sich festsetzten, bis in unser Jahrhundert hinein ist dieser unselige Landstrich kaum je zur Ruhe gekommen.

Wikinger und Sarazenen haben sich nach Verfall der Römerherrschaft um ihn gestritten, Franzosen und Spanier haben hier im Blute gewatet, der eigene König des Landes verfolgte mit bourbonischer Niederträchtigkeit seine Kinder. Als schlimme Geißel verbreitete sich die Mafia über das Land, und das Volk ist geängstigt von dem finsternen und gefährlichen Treiben derselben. In den Tagen, da die Häuser in Trümmer fielen, viele Tausende hungernd und obdachlos im tiefsten Elend umherirrten, da jede arbeitende Hand aufs dringendste benötigt ward, da drängten sich die Massen untätig zusammen und erwarteten zitternd das Ende der fürchterlichen Prüfung, die ihnen der Jahresfluß gebracht. — Doch schon belebt sich die Hoffnung wieder, und vielleicht in kürzerer Zeit, als je einer gedacht, wird Messina aus Asche und Trümmern wie ein Phönix neu erstehen.



General Yin-Tschang, der jetzige chinesische Gesandte in Berlin.



Der frühere dänische Justizminister Alberti, dessen Millionenunterschlagungen einen Sturm der Entrüstung in aller Welt hervorriefen.

## • • • • • Aphorismen. • • • • •

Unsere Narrenkappe ist eine umgekehrte „Larntappe“: jeder sieht unsere Narrheit, nur wir selbst nicht!

Freiersfüße sind immer verkrüppelt.

Hoher Kragen, niedre Stirn — Große Nasen, kleines Hirn!

In dem, was wir von dieser Welt noch hoffen, zeigt sich die Größe unserer Weltanschauung.

In der Schmiede Amors ist Bacchus Geizer.

Wenn ein Künstler durch seine Kunst recht zu täuschen versteht, so nennen wir ihn einen wahrhaftigen Künstler.

Zeus nahte als Ochse der Jungfrau. Er hat Schule gemacht.

Kein Mensch wird so arm an Freunden sein, daß er nicht einen wüßte, dem er nicht eine Ansichtskarte schicken könnte.

## Unsere Bilder.

**Jugo Freiherr Zorn von Bulach.** (Zu dem Porträt S. 1). Freiherr Zorn von Bulach, bisher Unterstaatssekretär für Elsaß-Lothringen, entstammt einer im Elsaß alteingesessenen Adelsfamilie. Er ist ein Sohn des Freiherrn Franz Zorn von Bulach, den Kaiser Napoleon III. von Frankreich zu seinem Kammerherrn machte, und der als Vizepräsident des Landesausschusses für Elsaß-Lothringen im Jahre 1890 starb. Der neue Staatssekretär gilt als ein genauer Kenner der Verhältnisse der Reichslande und steht bei Kaiser Wilhelm, der seinen zum Doktor promovierten viertältesten Sohn, Prinzen August Wilhelm, ebenfalls für eine hohe Stellung im Elsaß in Aussicht genommen haben soll, in besonderer Gunst.

**Seeungeheuer.** (Zu dem Bilde S. 2.) Seit Alters her sind die Gerüchte von riesigen Seeungeheuern in den wunderbarsten Gestalten im Umlauf, die man lange in das Gebiet der Fabel verwies, bis die naturwissenschaftliche Forschung auch auf diesem Gebiete Licht verbreitete und uns die Kenntnis jener wundersam gestalteten mächtigen Seetiere aus der Familie der Weichtiere vermittelte, als deren hervorragendste Vertreter unsere Abbildung den Tintenfisch, den Krake und Stalmar zeigt. Glieder der großen Klasse der Weichtiere oder Mollusken, zusammen mit Schnecken und Muscheln, sind sie jedoch keineswegs niedere Tiere, wie diese, sondern ohne Zweifel Geschöpfe von hochentwickeltem inneren und äußeren Bau, ja von hervorragender psychischer Begabung, so daß man sie in dieser Beziehung getrost mit den höheren Wirbeltieren vergleichen kann. Bei ihrer Bildung hat die Natur ein wahres Meisterstück geschaffen. Denken wir uns einen klumpen, sackartigen, weichen Leib ohne alle Gliederung und ohne eine Spur eines gegliederten Skeletts, denken wir uns an einem Ende dieses Leibes einen deutlich abgesetzten Kopf mit zwei großen Augen, einen mit hornigen, vogelschnabelartigen Kiefern bewaffneten Mund und endlich in der Umgebung dieses Mundes acht oder zehn weiche,

schlangensartige, aber völlig knochenlose, an der Innenseite mit zahlreichen Saugnäpfen besetzte Arme, so haben wir das Bild eines solchen Tieres, das man schon in außerordentlich großen Exemplaren getroffen hat. So begegnete der französische Dampfer *Mecton* im Jahre 1861 bei Madeira einem Riesentalmaren von tief roter Farbe, dessen Länge auf 15—18 Fuß geschätzt wurde; man harpunierte das Tier und warf ihm eine Schlinge um, es riß sich aber wieder los, und ließ nur das flößenartige Ende seines Leibes in der Gewalt seiner Angreifer zurück. Glücklicher waren amerikanische Fischer; zwei von ihnen wurden am 27. Oktober 1873 in der *Conception-Bai* von einem Riesentalmaren in ihrem Boote angegriffen, und es gelang ihnen, demselben das Stück eines Armes in der Länge von 6 m abzuhauen. Das größte aller bisher gefangenen Exemplare strandete in der *Fortune-Bai* bei Newfoundland; der Rumpf war zehn Fuß lang und fast 3 Fuß dick, die kurzen Arme maßen 2 m in der Länge und hatten am Grunde die Dicke eines Manneschenkels, die beiden langen Fangarme, so dick wie das Handgelenk eines Mannes, waren 45 Fuß lang. Die Saugnäpfe an den Armen dieser Riesen — an allen zusammen mögen 2000 sitzen — haben einen starken gezähnten Hornring, und die größeren von ihnen können bis 30 mm Durchmesser erreichen. Die Augen haben einen Durchmesser bis zu 20 cm, sind also in Wahrheit tellergroß.

**General Yin-Tschang.** (Zu obigem Porträt). Zum drittenmal vertritt Yin-Tschang sein Vaterland am Berliner Hof. Als vor dreißig Jahren China eine ständige Legation in Berlin errichtete, wurde Yin-Tschang, der damals noch in dem jugendlichen Alter von 20 Jahren stand, mit der Wahrnehmung der chinesischen Interessen am Berliner Hofe betraut. Yin-Tschang beherrscht die deutsche Sprache und auch den Berliner Jargon mit verblüffender Gewandtheit. Vom Kaiser von China erhielt er in Anerkennung seiner Amtsführung die „gelbe Jade“, verliehen, eine Auszeichnung, die keinem anderen Gesandten zuteil wurde.

### Buntes Allerlei.

**Kranke Bäume und ihre Heilung.** Die meisten Krankheiten der Bäume rühren von Pilzen her, die sich an Wurzel und Stamm, zuweilen auch an Zweigen und Blättern ansiedeln. Je älter der Baum, desto leichter ist er solchen Schädigungen zugänglich, weil Verletzungen der Rinde jeder „Ansteckung“ dieser Art den Weg bahnen. Ein französischer Forstmann, Schrench mit Namen, hat nun diese Pilzkrankheiten studiert und nach Heilmitteln dafür gesucht, wobei er manche wichtige Tatsache ans Licht gebracht hat. So hat sich daneben auch ergeben, daß das Einpressen antiseptischer Salzlösungen in Eisenbahnschwellen, die so vielfach durch Pilze und Schwämme zerstört werden, das beste Verfahren zur andauernden Erhaltung der hölzernen Bahnhinterlagen ist.

**Muzansatz in Ofen zu vermindern.** Als ein probates Mittel, der häufig so lästigen Muzabgabe in Ofen und Herden entgegenzuarbeiten, hat sich das folgende, nicht allgemein bekannte Verfahren erwiesen. Man nehme eine Handvoll frischer Kartoffelschalen und werfe dieselben auf das im Ofen brennende Feuer, wobei man jedoch die Türen des Ofens sofort fest zuschließen muß. Die sich aus den Kartoffelschalen entweichenden Dämpfe lösen den Muz, welcher sich in den Rügen festgesetzt hat und entführen denselben durch den Schornstein ins Freie. Eine häufige Anwendung dieses Verfahrens wird das Reinigen von Ofenwesentlich beschränkt.

**Schwancbefatz zu reinigen.** Man gießt gekochte, lauwarme Seife über den Schwancbefatz, läßt denselben einige Stunden weichen, drückt ihn gut durch, dann leicht aus und zieht ihn mehrmals durch reines kaltes und zum Schluß geblautes Wasser, drückt ihn leicht aus und hängt ihn auf. Nachdem er nahezu vollkommen getrocknet ist, schüttelt man ihn sehr lange, worauf er wie neu aussieht.

**Wie stellt man die Leuchtkraft der Glühstrümpfe wieder her?** Zwei Umstände sind es, die wir an den Glühstrümpfen als Mängel bezeichnen müssen: ihre sehr geringe Haltbarkeit und die Verminderung ihrer Leuchtkraft, nachdem sie einige Zeit in Gebrauch gestanden. Es gibt aber ein ebenso einfaches als auch wirksames Verfahren, die ursprüngliche intensive Leuchtkraft des Glühstrümpfes wieder herzustellen. Man braucht nur von der Innenseite her mit Hilfe eines kleinen

Röhrchens in den glühenden Strumpf zu blasen, um ihn wieder so hell erglühen zu lassen, wie einen neuen.

**Nichts ist gefährlicher und unangenehmer, als ein Ausgleiten bei Blatteis, welches zu den häßlichsten Verletzungen Anlaß geben kann. Und doch kann man dieser Fatalität leicht aus dem Wege gehen, wenn man sich Gamaschen mit Filzhäuten anfertigt, welche man über die Stiefel zieht. Diese Gamaschen lassen sich leicht herstellen. Man schneidet aus beliebigem Filz die Absatzfläche und den oberen Teil des Hakens, verfährt den letzteren des festeren Anschlusses wegen unten in der hinteren Mitte mit einer einen Zentimeter großen Falte und fügt nun die Absatzfläche ein. Man näht zuletzt ein etwa acht Zentimeter langes, einen Zentimeter breites Band an die Filzgamasche, setzt auf das eine Band einen Knopf, auf das andere eine Gummischmürze und hält damit über dem Stiefel die kleine Filzgamasche fest zusammen, so daß sie nicht herabgleiten kann. Die am schnellsten abgenutzte Absatz läßt sich rasch erneuern.**

**Die Cypergräser** gehören zu den brauchbarsten Gewächsen für Aquarien und namentlich Sumpfaquarien. Sie lieben es, nicht zu tief im Wasser zu stehen und sollten im Winter überhaupt nur als Topfpflanze behandelt werden. Die Vermehrung geschieht durch Samen und auch durch Blattquellstodlinge. Bei letzteren werden die Blätter bis auf 1-2 Zentimeter gekürzt und die Querte mit etwa 1 Zentimeter Halmtstück abgeschnitten und in nassen Sand gesteckt.

**Gegen Heiserkeit der Singvögel** wendet man weißen Mandiszucker an, den man in das Trinkwasser gibt.

**Wenn Vögel in der Gefangenschaft eine andere Farbe annehmen,** so rührt das von einseitiger, nicht naturgemäßer Nahrung her. Besonders zur Mauserzeit, wenn die Federn gebildet werden, brauchen sie gutes, naturgemäßes Futter. Etwas Abwechslung im

Fressen macht ihnen stets Freude, kleine Leckerbissen danken sie uns durch ihre Heiterkeit und ihren Gesang.

Gibst du etwas dem Verschwender und Prasser,  
So schüttest du die Wohltat ins Wasser.

### Blasiert.



„Du, Baröchen, Du willst bald wieder mal ins Seebad?“  
„Na ja, mal bißchen was anderes — das ewige in Seft baden kriegt man doch ooch 'mal satt!“

### Rätsel-Ecke.

#### Wortkette.

Unter Zugrundelegung des Wortes Weihnachtsfest sind noch 15 dreifelhige Wörter in der Weise zu bilden, daß immer die Endsilbe des vorangehenden Wortes die Anfangsilbe des nachfolgenden wird. Das letzte Wort (XVI) setzt sich aus der Schlussilbe des vorletzten Wortes (XV), der zu ergänzenden Mittelilbe und der Silbe Weib zusammen, so daß eine geschlossene Kette entsteht. Die neu zu bildenden Wörter bezeichnen:

- II) was man den Lesern zum Weihnachtsfeste wünscht; III) einen beliebigen Maler der Gegenwart; IV) eine äußerliche, nach einer Getreideart benannte Entzündung; V) die Lieblingsblume eines Fürsten; VI) die Heldin eines Dramas von Grillparzer; VII) ein Insekt; VIII) einen römischen Philosophen; IX) ein bekanntes Schloß in Italien; X) einen König Israels; XI) ein europäisches Fürstentum; XII) einen See in Oberitalien; XIII) eine schöne Wasserpflanze; XIV) eine Stadt in Spanien; XV) einen See in Rußland; XVI) einen Vogel.

#### Verschlebung.

Camargo, Marmor, Landmann, Bertini, Balthasar, Pinasse, Dranien. Obige Wörter untereinandergefügt sind seitlich so zu verschieben, daß zwei benachbarte senkrechte Reihen einen Staat in Amerika und eine Landschaft in Persien bezeichnen.

#### Rätselfrage.

Wie kann man aus den beiden großen und den 19 kleinen Buchstaben, aus denen die vier Wörter „Hagen“, „Jill“, „hinsenden“, „eise“ bestehen, den Anfang einer bekannten Operarie erhalten?

#### Dreißigige Scharade.

Meine Erste zu gewinnen,  
Viele Menschen sich bemühen;  
Alles Denken, alles Sinnen  
Strebt nach diesem Ziele hin.

Dem, der redlich sie errungen,  
Hat sie meistens Glück gebracht,  
Andre, die sie schüdd' erzwungen,  
Glend für und für gemacht.

Flüchtig kommt und flüchtig schwindet  
Meine Zweite immerfort;  
Keine Macht der Erde bindet  
Dauernd sie an Zeit und Ort.  
Selbst wenn noch ein weik'res Zeichen  
Ihrer Laute Zahl vermehrt,  
Wird sie eilig stets entweichen,  
Wo sie Menschenstimmen hört.

Als ein Maß kennt ihr die Dritte;  
Aber nimmt ein Zeichenpaar  
Sie als Herz in seine Mitte,  
Stellt sie eine Münze dar.  
Komm' ich selbst zu euch gegangen,  
Meiner Mutter Erstlingssohn,  
So erschallt, mich zu empfangen,  
Lauter Bruch im Jubelton.

#### Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Bilder-Rätsel: Erst im Sturm erkennen wir den Reiz der Ruhe.  
Silbenzusatz: 1. Willibald, 2. Ideal, 3. Reisinger, 4. Husaren, 5. Glimar, 6. Leopold, 7. Manasse, 8. Sonnenstadt, 9. Novara, 10. Elias, 11. Navarra, 12. Elise, 13. Moderich, 14. Undine, 15. Dagobert, 16. Alverich. — Wilhelmine Nevada.

Anagramm: Fichel, Mudel, Graun, Eid, Lachs, Beute, Eilsen, Haben, Ziegel. -- Engelbert.